



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 10. Mai.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. April d. J., den Vice-Staatsbuchhalter bei der k. k. illyrischen Provinzial-Staatsbuchhaltung, Florian Riedl Ritter von Raistenfels, zum Provinzial-Staatsbuchhalter und Vorsteher der genannten Buchhaltung allergnädigst zu ernennen geruhet. (W. 3.)

F r a n k r e i c h.

Einem Schreiben aus Tanger vom 12. April zufolge ward der Consul der vereinigten Staaten, Hr. Carr, von den Stadtbehörden mißhandelt, die ihn nicht abreisen lassen wollten, weil die Bewilligung des Kaisers noch nicht da sey und ihn selbst mit Gewalt an der Einschiffung verhinderten. Der Kaiser hat auf erhaltenen Bericht dieses Benehmen gebilligt. Es heist nun, daß die zu Mahon stationirende amerikanische Schiffsabtheilung dahin absegeln und für diese Insulte Genugthuung verlangen werde. (Commerce.)

Der Toulonais vom 24. April enthält ein Schreiben aus Mascara vom 5., welches die gänzliche Unterwerfung der Haschem, dieser „eingesleischten Teufel“ meldet, mit dem Befehl, die Familie des Emirs sey bei General Lamoriciere angelangt und bitte um Frieden und Barmherzigkeit für sich und die noch übrigen Dissidenten. Dabei wird ein furchtbares Gemälde entworfen von den Beschwerden der vorausgegangenen Expedition, worin es heist: „Acht- und zwanzig Tage und acht und zwanzig Nächte waren wir auf dem Marsch und jeder Tag brachte eine Razzia! In dieser Zeit haben wir das Land auf 155 Lieues nach allen Richtungen durchstreift in Wind, Eis, drei Fuß tiefem Schnee, kurz im abscheulichsten Wetter. Unsrer Lage war peinlich: vier Mann sind uns im Divouak erfroren. Ein Mann hatte sich niedergeworfen, wir wollten ihn ermuntern, er sagte: hier sterben oder zwei Lieues weiter

ist gleichgültig. Einmal haben wir 600 Schafe und 200 Ochsen, dazu 40 Gefangene, Männer, Weiber und Kinder von Kälte erstarrt zurück lassen müssen. Die Weiber, die noch einige Kraft hatten, zogen ihre Unglücksgefährten aus um sich besser zu bedecken, streckten uns stehend die Hände entgegen, aber wir konnten ihnen nicht helfen. Brod hatten wir nur am Tage des Ausrückens und auf dem ganzen Weg war erbeutetes Korn aus den Silos, Brei und Kuchen unsre einzige Nahrung.“ Eine der entsetzlichen Nächte war die vom 24/25. März. Den Tag über war viel Schnee gefallen, gegen Mitternacht folgte plötzlich ein eisiger Regen, man mußte aufbrechen, der Boden war eine Rothpfütze, in der die Soldaten bis über die Knöchel einsanken. Nirgends war ein Obdach in dieser Einöde. Endlich erreichten sie am Abend das Städtchen Trinda. Dieß rettete die Colonne. (Allg. 3.)

Paris, 30. April. Der Moniteur vom 29. April bringt eine Reihe von Berichten aus Algier über die letzten Operationen. Sie enthalten meist schon Bekanntes, aber von Wichtigkeit ist, daß General d'Arbouville, Befehlshaber der Colonne von Mostaganem, unterm 3. April die Nachricht von der Unterwerfung einiger Verwandten Abd-el-Kaders bestätigt. Seine beiden Oheime, nämlich Milud-Ben-Zaleb, Kaid der Flita, und Ahmed-Ben-Zaleb, so wie sein Bruder Mustapha-Ben-Mahi-el-Din, Chalifa von Ziban, sind um den Aman eingekommen und um die Erlaubniß, sich nach Mostaganem zu begeben. Vier Fünftheile der Haschem haben capitulirt und General Lamoriciere hat ihnen eine Lieferung von 350 Pferden als Kriegssteuer auferlegt. Die Expedition hatte sich bis Tekedempt und Trinda, am Saum der Wüste, erstreckt, welche letztere Stadt eine Bevölkerung von 4000 Seelen enthält. Von der maroccanischen Gränze hatte General Bedeau gemeldet, der Chalifa des Sultans von Marocco habe die Schilderhebung der Be-

ni-Snassen, Ungader und wie die dortigen Stämme alle heißen mögen, nicht gebilligt, sein Sohn Abd-Schaorri sey aber mit mehreren Reitern dem Emir in den Kampf gefolgt und verwundet worden am Schenkel. Wegen des erlittenen Verlusts (nach des Generals Berechnung wenigstens 150 Tode) soll sich der Häuptling der Beni-Snassen Beshir-Ben-Messaud mit dem Emir überworfen haben. Unter den Gefangenen bei einem zweiten Zusammenstoß befand sich der Scherif Sidi-Hamja, ein Mann von großem Einfluß. Man nannte ihn Abd-el-Kader's rechten Arm. Die freundliche Behandlung, die er bei den Franzosen erfuhr, machte auf ihn einen guten Eindruck. Er schrieb an mehrere Stammhäupter in versöhnlichem Sinn und bald erschien auch sein Bruder im Lager. Doch hält der Emir noch immer das Land Trara und das linke Ufer der Tafna besetzt, Bedeau wartete aber, wie er schreibt, nur auf das Aufhören der Regenzeit, um ihn gänzlich zu vertreiben. General Lamoriciere war nach Oran zurückgekehrt, und mit der arabischen Organisation beschäftigt. In Mascara hatte General d'Arbouville das Commando übernommen. Ein neuer Feldzug am Schelf in der Gegend von Medeah und Misiana ist jetzt im Werk, bei welchem General Lamoriciere mitwirken soll. (Allg. Z.)

Die neuesten Berichte aus Afrika lauten etwas ungünstig: Abd-el-Kader, der Uermüüliche, steht abermals im Feld, und gibt den französischen Heerabtheilungen viel zu thun. Der Generalgouverneur, General Bugeaud, hat für nöthig erachtet, sich an die Gränze von Marocco zu begeben. Am 14. April hat er sich an Bord eines Dampfschiffs zu Algier eingeschifft, um bald möglichst Oran zu erreichen. Er war auf einer Expedition begriffen in dem Landgebiet, das sich von Scherschel nach Tenez erstreckt, als ihm Depeschen aus Tlemsen zukamen; sofort übergab er den Befehl seiner Division dem General Changanier und eilte nach Algier, wo er sich nach kurzem Verweilen, wie oben gedacht, nach Oran einschiffte. Zwei Tage zuvor war der Escadronschef Folz, ein Adjutant des Kriegsministers, mit Depeschen eingetroffen, deren Inhalt wohl die Abreise des Generalgouverneurs beschleunigt haben mag. Abd-el-Kader hielt am 4. April mit starker Truppenmacht von Arabern und Kabylen am linken Ufer der Tafna von Tlemsen bis ans Meer. Bald setzte er sich auch rund um Tlemsen fest zwischen dem Sessaf und der Sikak; er hat bei Lebensstrafe alle Communication mit Tlemsen untersagt; auch sind die Märkte verlassen und es fehlt in der Stadt an Proviant, dieweil die Wagenzüge

aus Oran nicht mehr ohne Escorte abgeschickt werden können. Man tröstet sich zu Algier bei Abd-el-Kader's langem Widerstand damit, daß Jugurtha, Lacfarinas, und Firmus, der Numidier, die Römer auch sechs bis acht Jahre im Schach gehalten haben. (West. B.)

Großbritannien.

London, 23. April. Eine neue westindische Post, mit dem Dampfsboot „Lay“ in Falmouth eingelaufen, brachte Nachrichten aus Demarara vom 16. Februar, aus Barbados vom 8., Jamaica vom 21. (der Havannah vom 27.) März. Sie melden wenig Neues; wichtig ist nur, daß sie Angaben amerikanischer Journale von Negerunruhen auf den brittischen Inseln nicht bestätigen. Indessen hatten die schwarzen Feldarbeiter den Zeitpunkt der Zuckerernte benützt, um den Pflanzern höhere Löhne abzufragen, da sie wohl wußten, daß diese ihre Forderungen in dem kritischen Moment nicht verweigern könnten. Die Pflanzern klagten mehr als je, daß sie ohne eine Ermäßigung des Arbeitslohnes und ohne Reductionen im Staatshaushalt der Colonien nicht länger bestehen können. Der „Lay“ war von den Behörden von Havannah acht Tage lang in Quarantäne gehalten worden.

Die Gesamtzahl der jetzt auf dem Kriegsfuße befindlichen Schiffe der englischen Flotte beträgt 271; darunter sind 19 Linienfahrer, 34 Fregatten, 69 Dampfschiffe und 112 Corvetten und Briggs. Auf ausländischen Stationen befinden sich von jener Gesamtzahl nahe an 200; 46 davon, worunter 3 Linienfahrer und 11 Fregatten, sind in Indien und China, so wie 30, worunter 1 Linienfahrer, welches die Flagge des Admirals Adam führt, in Nordamerika und Westindien.

Die Trümmer der brittischen Armee in Afghanistan bilden fortwährend den Gegenstand allgemeiner Bekümmerniß. Englands Augen sind auf die kleine unerschrockene Schaar gerichtet, die sich unter Sir Robert Sale's Befehl in Dschellalabad befindet, und den Nachrichten von der ihr zu Hilfe gesandten Unterstützung unter General Pollock sieht man mit der größten Erwartung entgegen. Der Atlas bemerkt in Bezug hierauf Folgendes: „Wir hegen die Hoffnung, daß unsere Soldaten in Dschellalabad, Kandahar und anderen Theilen Afghanistans keine Gefahr laufen. Dschellalabad ist ein fester Ort; nach den neuesten Berichten hatte die Garnison Lebensmittel und Munition, und, worauf es am meisten ankommt, sie stand unter einem Offizier, der entschlossenen Herzens, erfahren und vorsichtig ist. Die Hilfe war unterwegs, und nach Allem, was

wir von den Gewohnheiten der Afghanenstämme kennen, dürfen wir erwarten, daß diese unseren Waffen keinen anhaltenden oder dauernden Widerstand entgegenzusetzen werden. Afghanistan ist nicht von einem gleichartigen Volke bewohnt; es leben dort Menschen, die an Hautfarbe, Körperbildung, Sprache und Religion verschieden, einige so dunkel wie Ostindier, andere so licht wie Europäer und in Stämme und Clans gespalten sind. Die Durani's, die Keiber's und die Gildsch'i's scheinen die bedeutendsten zu seyn; es befindet sich aber außerdem noch eine Menge von Stämmen in diesem Lande, die keinen Charakterzug und kein Gefühl mit einander gemein haben. Häufig bekriegen sie sich gegenseitig, und selbst als Dost Mohammed und ihre anderen Könige im Allgemeinen anerkannt waren, behaupteten sie noch ihre Unabhängigkeit unter kleinen Häuptlingen. Rechnen wir dazu noch die Thatsache, daß jetzt in Afghanistan keine Regierung besteht, kein Führer, kein Herr ist; so scheint vernünftigerweise anzunehmen, daß die Streitkräfte der Insurgenten sich notwendig bald auflösen und zerstreuen werden. Die Erfahrung lehrt, daß Gebirgshäuptlinge, die durch irgend einen Umstand zusammengeführt werden, bald in Zwist über Vorrang und Beute wieder zerfallen. Da sie keine Verpflegungsanstalten besitzen, nöthigt Mangel an Lebensmitteln sie zum Auseinandergehen, und wenn sie sich in der Regel durch Ackerbau ernähren, müssen sie nach dem Schmelzen des Schnees wieder zu den Beschäftigungen zurückkehren, die der Winter unterbrochen hatte. Ueber die Zahl der Bevölkerung, die unsere Truppen dort zu bekämpfen haben, sagt ein früherer Schriftsteller, Mountstuart Elphinstone, der dieses Land im Jahre 1808 als britischer Gesandter besuchte, das Königreich Kabul enthalte 4,300,000 Afghanen, 1 Million Beludschien, 1,200,000 Tataren, 1,500,000 Perser, 5,700,000 Indier, 300,000 verschiedener Abkunft. Damals erstreckte sich das Königreich Kabul von Herat unter dem 62. Längengrade, bis zur Ostgränze von Kaschmir unterm 77. Längengrade und von der Mündung des Indus unterm 24. Breitengrade bis zum Druß unterm 37. Breitengrade. Schah Subschas Reich hatte weit engere Gränzen, doch scheint ziemlich sicher, daß die jetzige Bevölkerung Afghanistans beinahe 5 Millionen beträgt.

(Ost. B.)

London, 26. April. In der vornehmen Welt ist viel von einem Maskenball die Rede, welchen die Königin in dieser Saison zu geben beabsichtigt. Alle Costüme, so berichtet die hofkundige W. Post, sollen dem vierzehnten Jahrhundert entnommen seyn. Prinz Albert wird als König Edward III.,

der Herzog von Crecy, in dessen noch im Tower aufbewahrter Rüstung erscheinen, und die Königin als Edwards Gemahlinn, Philippa von Hennegau, welche den König David von Schottland bei Durham gefangen nahm. Man wünscht, daß auch die fremden Gesandten in der Tracht damaliger Zeit erscheinen, nur fürchtet der Atlas, die Reminiscenzen an Crecy und Poitiers möchten einem französischen Botschafter wohl so unangenehm seyn wie die an Louise und Waterloo.

In dem durch seine Eisen- und Glasfabriken bekannten Städtchen Dudley in der Grafschaft Worcester, westlich von Birmingham, fielen am 25. April Unruhen vor, indem sich mehrere tausend Eisenarbeiter, denen die Fabrikherren den Lohn herabgesetzt, zusammenrotteten, ihre Arbeit einstellten und eine Anzahl Fabrikanten unter Mißhandlungen festnahmen, um sie, wie sie sagten, mit andern Fabrikbesitzern zu confrontiren. Die in Birmingham liegenden Enniskillen-Dräger rückten nach dem Ort, und mehr als 40 Ruhestörer sind nun verhaftet. Auch in den Steinkohlengrubenbezirken von Nord-Wales fielen aus gleichem Grund ähnliche Unruhen vor.

Königin Victoria hat dem König und der Königin von Preußen durch den preussischen Consul in London mehrere Geschenke zustellen lassen, darunter eine goldene Wiege nebst einer Amme, welche den Prinzen von Wales in den Armen hält; ein goldenes Zerzerol, aus welchem beim Losdrücken Toilettegegenstände springen; eine Tabatiere von Mosaisgold mit allegorischen Erinnerungen an die prinzliche Taufe u. s. w. (Allg. Z.)

In frühern Blättern erwähnten wir des unglücklichen Versuchs der am Eingange des Keyberpasses stehenden Engländer, Besatzung in ein innerhalb des Passes gelegenes Fort zu werfen. Folgendes Schreiben des Militärarztes Doctor Harper vom 64sten Regiment an einen Bruder in Edingburg, das der Caledonian Mercury mittheilt, enthält darüber Näheres: „Im Lager bei Kuwulnir 31. Jänner. Mein theurer Bruder!.. Ich bin so eben wie durch ein Wunder der Gefahr entgangen, entweder Hungers zu sterben oder todtgeschossen zu werden. Ich glaube nicht, daß zwei Regimenter jemals so mit knapper Noth dem Verderben entgangen sind. Doch ich muß dir den Hergang erzählen. Unsere Brigade langte am Christtag hier an, bestehend aus vier Corps, einer Compagnie Sappeurs und Mineurs, einer Compagnie Artillerie, und einer Hussar Reiterei aus der Gegend; aber wir fanden das ganze Land

in Waffen gegen uns, d. h. die Anwohner des Keyberpasses, von dem du schon viel gehört haben wirst. Nun wohl, da unsere Brigade zur Forcirung des Passes viel zu schwach war, so erwarteten wir nichts anderes als hier still liegen zu müssen, bis die durch das Pendschab nachrückenden Verstärkungen einträfen. Indessen an einem schönen Abend, als wir alle ganz behaglich bei unserm Meß (der gemeinsamen Offiziersmalzeit) saßen, gegen 8 Uhr traf eine Ordre ein, zwei Regimenter, nämlich unseres und das 53., sollten in aller Stille unter die Waffen treten und Schlag 10 Uhr desselben Abends nach dem 16 englische Meilen im Keyberpaß einwärts gelegenen Fort Alli Musidschi (Musijio) aufbrechen. Etwas Wahnsinnigeres ist nie erhört worden; das hat man der verwünschten Dummheit unserer Politiker zu verdanken. Die Keybiris selbst hatten uns keinen so dummen Streich zugetraut, denn unser Einrücken in den Paß kam ihnen ganz unerwartet. Wir marschirten die ganze Nacht, nur drei Schüsse fielen gegen uns, und wir erreichten das Fort, unser Ziel, am andern Morgen um 8 Uhr. Mittlerweile merkte der Feind unsern Kniff und fing an sich in beträchtlicher Anzahl zu sammeln. Es fielen einige scharfe Scharmügel vor. Indessen wir nahmen das Fort, und hatten nur zwölf Verwundete, worunter ein Offizier schwer. Wir besetzten das Fort und deckten alle ringsherum gelegenen Höhen, so daß wir vor dem Feuer des Feindes ziemlich sicher waren. Aber ach! wir fanden, daß wir nur auf vier Tage mit Lebensmitteln versehen waren. Das Fort ist eines der elendesten Nester die man sich denken kann. Nirgends ein Schutz zum Unterkriechen, und da wir unsere Zelte nicht hatten mitnehmen dürfen, so waren unsere Leiden über alle Beschreibung. Wir wurden auf halbe Rationen von der schlechtesten Qualität gesetzt, und acht Nächte hindurch mußten wir unterm freien Himmel schlafen, während ein unaufhörlicher Regen auf uns niederströmte und die Temperatur unter dem Gefrierpunkt stand. Am Tage nach unserm Abmarsch von Kuwulnir suchten die zwei andern Regimenter mit der Artillerie, den Sappeurs, Mineurs u. s. w. den Paß zu forciren, um uns Hilfe zu bringen; aber mittlerweile hatte sich das ganze umwohnende Volk erhoben und sie wurden mit großem Verlust zurückgeschlagen. Man wiederholte den Versuch die nächsten zwei oder drei Tage hintereinander, aber mit gleich schlechtem Erfolg. Unser Brigadegeneral, sein Major und 15 oder 16 andere Officiere waren gleich am ersten Tag verwundet worden, und Gott weiß wie viele Soldaten todt oder blessirt. Da man es nun unmöglich fand uns Entsaß zu bringen, und da

man wußte, daß wir ohne Entsaß verhungern mußten, so boten unsere Politiker den Keyberhäuptlingen 5000 Pf. St. für Gestattung unserer freien Rückkehr; aber so erbittert waren sie über den ihnen gespielten Streich, daß sie antworteten: „Nein, ihr mögt euer Geld geben oder es behalten, aber jedem Mann im Fort schneiden wir den Hals ab.“ So war unsere Lage, wie du siehst, eine ziemlich unangenehme. Wir blieben neun Tage lang im Fort, bis wir keinen Bissen mehr übrig hatten, und da kein Entsaß eintraf, so mußten wir uns entschließen, uns ins Lager zurück durchzuschlagen. Am 25. Jan. Morgens fielen wir aus, kaum aber hatten wir das Fort hinter uns, da brach ein Kugelregen auf uns herein, wir wußten nicht woher. Hinter jedem Felsen zielte ein Bursche mit einer sechs Fuß langen Flinte hervor. Mit unsern Musketen vermochten wir gegen die verborgenen Schützen gar nichts; zudem trugen ihre langen Flinten viel weiter als die unsrigen. Dieses mörderische Feuer hatten wir unsern ganzen Marsch lang zu bestehen, und als wir etwa bis zur Mitte der vor uns liegenden Strecke des Passes gekommen waren, fanden wir ihn durch eine 12 Fuß hohe und 10 Fuß breite Mauer geschlossen, die aus Felsenblöcken mit dazwischen hervorstehenden Dornestrüpp aufgeworfen war. Da standen wir, und hinter uns und rechts und links pfefferten die mörderischen Haulunken ohne Aufhören. Doch unsere Sappeurs und Mineurs bahnten bald einen Weg. Die Barricade wurde niedergedrückt und wir zogen weiter. Zum größten Glück hatten wir eine Truppenabtheilung in vortheilhafter Position zurückgelassen; diese machte, unsern Heranzug ahnend, eine Demonstration auf die den Paß einschließenden Höhen und schaffte uns Erleichterung, sonst wären wir alle bis auf den letzten Mann niedergemetzelt worden. Um 3 Uhr Nachmittags trafen wir im Lager wieder ein, aber mit furchtbarem Verlust. Bloß in unserm eigenen Regiment hatten wir 178 Mann Todte oder Verwundete; das 53. ungefähr eben so viel, und der Verlust der ganzen Brigade wird nicht weniger als 600 Mann betragen, worunter 20 bis 25 Offiziere todt oder verwundet. Ich schritt an der Spitze des Regiments neben dem commandirenden Officier, einem so wackeren Mann wie es je einen gab, ein Schotte — er und ich waren Busenfreunde — und dem Lieutenant Kattrey. Die Kugeln prasselten um uns wie Erbsen, rechts und links stürzten Soldaten, da sagte zu mir der arme Wilson: „Es ist zu verwundern, daß wir drei so lange verschont geblieben.“ Die Worte waren noch nicht aus seinem Mund, da traf ihn eine Kugel in die linke Brust und drang am Rückenbein

wieder heraus. Er sank zusammen. Ich hob ihn auf, er starb fast augenblicklich. Kaum hatte ich die Leiche wegzutragen befohlen, als Rattray einen Schuß durch den Vorderarm bekam; wir fanden am andern Tag die Kugel tief in seinen Degengriff eingedrungen. Ohne diesen Aufenthalt hätte sie ihn tödten müssen. Er befindet sich in der Genesung; aber der Tod des armen Willen ist ein höchst trauriger Fall. Er war eben erst aus England zurückgekehrt mit einer bildschönen Dame, seiner Neudermählten. Ich entband sie von einem Sohn und Erben in Feropezur. Ein glücklicheres Ehepaar kann man nicht sehen. Armer Freund! er scheint seinen Tod geahnt zu haben. Er sagte zu mir, als wir im Fort standen: „Harper! wenn mir etwas begegnet, schreiben Sie es meinem armen, armen Weib.“ Ich lachte ihn aus! er erwiderte ernst: „Ich thue Ihnen das gleiche, wenn Ihnen etwas zustößt.“ Arme Frau! welche Heimsuchung für sie, wenn sie meinen Brief bekommt! Ich glaube ich habe vergessen zu erwähnen, daß wir all unser Gepäck, Pferde u. s. w. verloren haben. Es fiel alles in die Hände des Feindes. Ich selbst habe meine ganze Habe eingebüßt die ich bei mir hatte; am meisten schmerzt mich der Verlust zweier schönen Araberpferde, die ich nicht für 150 Pf. Sterling weggegeben hätte. Nun wohl, wir erwarten Verstärkung, die in wenigen Tagen eintreffen wird. Dann wird es an einen neuen Versuch gehen die Pässe zu forciren, obwohl es kein wahnsinniges Unternehmen ist mit jedweder Heeresmacht, denn ein Tausend entschlossene Männer können diese Defileen gegen den stärksten Andrang vertheidigen. Den gräßlichsten Anblick in dem ganzen taglangen Gefecht hatten wir noch als wir eben aus dem Paß herauskamen. Hauptmann Locke hatte eine Höhe mit seiner Compagnie besetzt; als dieß geschehen war, hieß er seine Leute einen andern Hügel stürmen. Sie waren noch nicht 100 Ruthen von ihm entfernt, als zwei oder drei Feinde auf ihn losstürzten. Er feuerte seine Pistole ab, leider ohne zu treffen. Sogleich war er übermannt; die Feinde schleppten ihn auf einen hohen Hügel, zogen ihn nackt aus und schnitten ihm dann vor unser aller Augen den Kopf ab! Die Häuptlinge zahlen für jeden abgeschnittenen Frankenkopf einen großen Preis. Von unserm Unglück in Kabul habt ihr natürlich in England schon gehört. Unser ganzes dortiges Heer ist fast bis auf den letzten Mann aufgerieben. Gott weiß, was die Regierung beschließen wird. . . . Ich habe über 200 Kranke im Spi-

tal liegen, und jede Stunde meiner Zeit ist in Anspruch genommen. An chirurgischen Operationen ist kein Mangel. Fünf Glieder in einem Tag amputiren — was sagst du dazu? Ich fühle mich ganz erschöpft, und zudem sind mir zwei Finger so verlegt, daß ich kaum die Feder halten kann.“ (Allg. Z.)

Serbien.

Von der türkischen Gränze, 22. April. Die als neuer Eingriff in die innere Selbständigkeit Serbiens betrachteten Befehle der Pforte, wodurch der serbischen Regierung aufgetragen wird die Verbannung Wukitsch, Garaschans und Simitichs aufzuheben und ihnen die Rückkehr nach Serbien zu gestatten, sind schon Ende März in Belgrad angelangt, aber nicht gleich ausgeführt worden, da der russische Generalconsul die Zustimmung seines Hofes noch nicht hatte. Jetzt sind Wukitsch und Garaschan vom Fürsten Michael in Belgrad empfangen worden. — Das benachbarte bulgarische Gebiet ist fortwährend der Schauplatz arger Schändlichkeiten von Seite der türkischen Beamten und Soldaten. Die Bewohner des Paschaliks von Nissa haben das Mitleiden und die Hilfe des serbischen Fürsten gegen die unerhörten Bedrückungen und Grausamkeiten der türkischen Machthaber wiederholt mit der besondern Bitte angesprochen: daß Fürst Michael ihre gerechten Beschwerden vor den Thron des Sultans bringen möchte, da ihr zu diesem Zweck abgesandter Bevollmächtigter von den Türken aufgefangen und ermordet worden sey. Abdurrahman Bey, der dort befehligt, scheint zwar abberufen zu seyn, allein er zieht ab und mit dem geraubten Gute der seinem Schutze anvertrauten Rajas und mit dem Fluche der Unglücklichen, die er in namenloses Elend gestürzt hat. — Briefen aus Bucharest zufolge wird die mit so großem Eifer angefangene Untersuchung gegen die Anstifter und Theilnehmer der letzten Unruhen in Braila nunmehr auf fallend matt betrieben, und zwar wie einige behaupten wollen in Folge ausdrücklicher Instruction der Regierung, die der Sache gern den Anstrich geben möchte, als hätte jener Aufstand nur den Zweck gehabt den neuerdings so gemißhandelten Christen in Bulgarien Hilfe und Erleichterung zu verschaffen, womit die frühere Angabe, als läge Unzufriedenheit mit der Regierung jenem Complot zu Grunde, widerlegt würde. Die Verhafteten werden in sehr leichtem Arrest gehalten und nur einer, welcher des Mordes eines Officiers überwiesen ist, befindet sich in Criminalhaft. (Allg. Z.)

Verleger: Ignaz Alois Edler v. Kleinmayr.

(Zur Laib. Zeitung v. 10. Mai 1842.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 4. Mai 1842.

	Mittelpreis.
Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. (in C.M.)	108 1/2
Verloste Obligation, Hofkammer	305 pCt.
anc. Obligation d. Zwangs	304 1/2
Darlebens in Krain u. Aera	304
ital. Obligat. v. Troj, Bor-	303 1/2
arlberg und Salzburg	
Wien, Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 pCt. (in C.M.)	65 3/8
detto detto 3 (in C.M.)	54 1/8
Obligat. der allgem. und Ungar. Hofkammer, der ältern Lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua aufgenommenen Anlehen	303 v. S. 302 1/2 v. S. 302 1/4 v. S. 302 v. S. 301 3/4 v. S.
Obligationen der Stände v. Osterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schle-	303 pCt. 302 1/2 302 1/4 302
sen, Steyermark, Kärnten, Krain, Görz und des W. Oberk. Amtes	64 3/4 58 1/2

Getreid = Durchschnitts = Preise in Laibach am 7. Mai 1842.

Marktpreise.	fl.	fr.
Ein Wien. Megen Weizen	—	—
— Kukurug	—	—
— Halbfrucht	—	—
— Korn	2	15 1/4
— Gerste	2	10
— Hirse	2	—
— Heiden	1	34 1/4
— Hafer	1	20

Literarische Anzeigen.

N. 616. (3)

Einladung zur Pränumeration auf ein neues Geschichtswerk des österreichischen Kaiserstaates

Zu Verlage der Buchhandlung von Ignaz Klang in Wien erscheint ganz neu, und ist in Laibach bei Jg. Edl. v. Kleinmayr zu haben:

Geschichte

des österr. Kaiserstaates.

Nach Quellen und den besten vaterländischen Hilfswerken dargestellt

von Leopold Wankler,

Professor der Geschichte an der Universität in Grätz.

Pränumérations = Bedingungen.

Von dem Bedürfnisse dieses Werkes, daß für alle Bewohner Oesterreichs ein gleich hohes Interesse haben wird, überzeugt, hat sich die Verlags-

handlung bestrbt, bei demselben mehr auf Zuverlässigkeit und inneren Werth, als auf äußere Eleganz und zu großen Kostenaufwand (wodurch dieses zum Gemeingut vorzugsweise geeignete Werk nur durch einen hohen Preis seiner Bestimmung entzogen würde), Rücksicht zu nehmen, indem es im Einvernehmen mit dem Herrn Verfasser gelungen ist, daß dasselbe vor dem Drucke von einem anerkannten vaterländischen Historiker durchgesehen wurde; ein Umstand, der wohl jede weitere Anpreisung überflüssig macht.

Dieses Werk erscheint auf seinem weißen Velin-Druckpapier in Groß- Octav- Formate, und wird in 3 Lieferungen à 16 Bogen, mithin das Ganze circa 30 (Groß- Median) Druckbogen stark, in eleganten Umschlägen broschirt, ausgegeben.

Der Preis für alle drei Lieferungen ist nur 2 fl. 30 fr. C. M., welcher bei Empfang der ersten Lieferung zu erlegen ist.

Die erste Lieferung ist so eben erschienen. Binnen drei Wochen folgt die zweite, und am 31. Mai d. J. die dritte (letzte) Lieferung.

Bei Ignaz Edlen v. Kleinmayr, Buchhändler in Laibach, ist zu haben:

Die beste und wohlfeilste

Bilderbibel.

Historische

Volks = Bilder = Bibel

aus dem alten und neuen Testament, für katholische Christen.

Von

Mois Adal. Waibel (Theoph. Nelf.)

Vollständig in zwei starken Bänden, Groß- Lexicon-Format, auf Velinpapier,

mit 300 schönen Bildern

im eleganten Umschlag ganz neu brosch.

Anstatt 6 fl. für 2 fl.

Beachtenswerth!

Diese Geschichte des alten und neuen Testaments, welche durch gehaltvollen Text, charakteristische Abbildungen, großen, bequemen lesbaren guten Druck auf schönstem Papier und unglaublich geringen Preis bereits des vortheilhaftesten Rufes genießt, verdient mit vollem Rechte auch weiterhin allen Familien- Kreisen und jedem Katholiken, weß Standes er auch sey, so wie der Jugend, wie dem Alter, auf das Wärmste empfohlen zu werden.

Ämthliche Verlautbarungen.

3. 689. (2) Nr. 190.

Veräußerung eines gußeisernen Sparherdes.

Bei der gefertigten Inspection ist ein im vollkommen guten Zustande befindlicher gußeisener Sparherd größerer Gattung, im Fiscalpreise pr. 75 fl. M. M., zum Verkaufe, und am 13. Mai d. J. Vormittags um 9 Uhr wird zu diesem Ende im Amtlocale des k. k. Bezirks-Commissariats der Umgebung Laibach eine Feilbietungs-Vicitation abgehalten werden. Der Sparherd kann täglich besichtigt werden, wesswegen sich bei dem Hausmeister im ständischen Burggebäude zu melden ist. — Die Vicitationsbedingungen sind bei der Inspection einzusehen, und werden bei der Vicitation, wozu alle Kauflustigen eingeladen werden, vortragen werden. — Inspection der krain. ständ. Realitäten zu Laibach am 28. April 1842.

Vermischte Verlautbarungen.

3. 683. (1) Nr. 97.

E d i c t.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach wird bekannt gemacht: Es sey in der Executions-sache des Matthäus Oblak durch Hrn. Dr. Paschali wider Joseph Jarz von Podreber, pto. aus dem gerichtlichen Vergleich vom 6. August 1824 noch schuldigen 343 fl. 5 kr. c. s. c., in die executive Feilbietung der dem Executen gehörigen, zu Podreber liegenden, der Herrschaft Willichgräf sub Rectf. Nr. 26 dienstbaren, auf 1631 fl. geschätzten Ganzhube sammt Fahrnissen gewilliget, und es seyen hiezu die Feilbietungstagsatzungen, als: auf den 23. Mai, 27. Juni und 28. Juli l. J., jedesmal früh von 9 bis 12 Uhr im Orte der Realität zu Podreber mit dem Beisatze bestimmt worden, daß die Realität und Fahrnisse nur bei der dritten Feilbietung unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden. Der Grundbuchsextract, das Schätzungsprotocoll und die Vicitationsbedingungen können hier und beim Hrn. Dr. Paschali eingesehen werden.

K. K. Bezirksgericht Oberlaibach am 2. Februar 1842.

3. 682. (1) Nr. 526.

E d i c t.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach wird bekannt gemacht: Es sey in der Executions-sache der Ursula Rasor wider Adreas Rasor von Podlipa, pto. aus dem Urtheile vom 5. März 1841 schuldigen 400 fl. c. s. c., in die executive Feilbietung der, dem Executen gehörigen zu Podlipa liegenden, der Herrschaft Freudenthal sub Urb. Nr. 207 dienstbaren, auf 1684 fl. bewertheten Hube gewilliget, und es seyen hiezu drei Feilbietungstagsatzungen, als auf den 6. Juni, 7. Juli und 8. August l. J., jedesmal früh von 9 bis 12 Uhr im Orte der Realität zu Podlipa mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Realität nur bei der dritten Feilbietung unter dem Schätzungswerthe hintangegeben wird.

Der Grundbuchsextract, die Vicitationsbedingungen und das Schätzungsprotocoll können allhier zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. K. K. Bezirksgericht Oberlaibach am 5. März 1842.

3. 701. (1)

Bade = Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte hat die Ehre hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß er seine, in der Vorstadt Birnau, im Laibachflusse erbauten Bäder Mittwoch am 11. Mai dem hochverehrten Publikum zum allgemeinen Gebrauche eröffnen wird.

Zu bemerken ist, daß im Herrn-Bade aus zwei Bassinen eines gemacht worden ist, in welchem man bequem schwimmen kann.

Auch ist die Einrichtung getroffen worden, daß man die Douche sowohl im Herrn-bade, als auch einzeln in einem Cabinet gebrauchen kann.

Ferns Badeliebhaber, die ihre Knaben oder Mädchen in das Bad mitnehmen wollen, werden auch für diese in den großen Bassin einen bequemen Platz finden, so daß sie die Kleinen beständig unter den Augen haben können.

Die Eintrittspreise für die verschiedenen Abtheilungen und für die Wäsche können täglich bei der Casse eingesehen werden.

Laibach am 10. Mai 1842.

Georg Paif,

bürgl. Zimmermeister, Badhaus-Inhaber und Mitglied des i. B. Industrie-Vereins.

3. 674. (3)

Hausverkauf aus freier Hand.

In der Kreisstadt Neustadt in Unterkrain wird das am St. Florians-Platz sub Haus-Nr. 131 stehende Haus, im besten Bauzustande, mit geräumigen 5 Zimmern, Kellern, Stallungen und übriger Zugehör, worin gegenwärtig wegen der vortheilhaften Lage der Weinschank mit gutem Erfolge betrieben wird, gegen vortheilhafte Bedingungen täglich aus freier Hand verkauft. Kauflustige wollen die nähern Verkaufsbedingungen bei dem Eigenthümer entweder persönlich, oder mit frankirten Briefen, unter Adresse: A. Jpp., Haus-Nr. 131, einholen.

Neustadt am 18. April 1842.

3. 616. (3)

Einladung

zu dem großen

Grottenfest = Walle

in Adelsberg,

welcher am 16. Mai 1842 Abends um 6 Uhr in den ausgedehnten Localitäten des Unterzeichneten, bei glänzender Beleuchtung und guter Musik, gegen Entrée von 30 kr. für die Person, gegeben werden wird.

Für gutzubereitete Speisen, echte Getränke, prompte Bedienung und billige Rechnung wird bestens gesorgt werden.

Adelsberg den 30. April 1842.

Anton Baumgartner,
Gastgeber.

Literarische Anzeigen.

Bei

Ignaz Alois Edlen v. Kleinmayr,

Buchhändler in Laibach, ist zu haben:

S v e t i g a

FRANZISKA SALESJA

nekdajnica shkofa v' Genevi

F i l o t e j a

ali

prijasna roka poboshno shivéti.

P o f l o v e n i l

ino s' molitvami sa zerkuv in nekterimi drugimi pomnoshil

neki dufhni pastir Lavanfhke shkofije.

Pregledal ino priporozhil
Anton Slomshke,

Vosenishki fajmolhter.

V' Zelovzi 1842, 12mo, 350 Seiten stark, in farbigen Umschlag broschirt 54 kr. G. M.

Unter den vielen geistreichen Schriften der katholischen Welt behaupten die Schriften des heil. Franz von Sales einen vorzüglichen Rang, und unter diesen seine herrliche Philothea die ausgezeichnete Stelle. Die in dieser Schrift gezeichnete liebevolle Seelenleitung, wie das Eine. Nothwendige echte christliche Tugend und wahre Seligkeit in Gott zu suchen, wie ein ungetrübter Seelenfriede hienieden, eine selige Hoffnung für das bessere Jenseits zu finden sey, konnte nur das Werk solch eines Geistes-Mannes seyn. Darum war seine Philothea zu allen Zeiten hochgeschätzt, von allen christlichen Lehrern empfohlen und in die meisten bekannten Sprachen übersetzt.

Nun erscheint dieses Liebe athmende Buch zum ersten Male auch in der slowenischen Sprache als eine geistreiche Führung Gott liebender Seelen des gemüthlichen Slavenvolkes am Wege wahrer christlicher Vollkommenheit, als ein würdiges Seitenstück zu der allbekannten Nachfolge Christi des sel. Thomas von Kempis.

Auf vielfältiges Verlangen hat ein eifriger, durch Herausgabe mehrerer Erbauungsschriften in slowenischer Sprache bereits bewährter Seelsorger, der aber aus besonderer Bescheidenheit seinen Namen verschweigt, diese Uebersetzung in einer ganz verständlichen Sprache, wie solche in Kärnten, Krain und Steyermark gesprochen wird, würdevoll und dem Gegenstande entsprechend zu Stande gebracht, und bei Verlagshandlung hat die Auflage, keine Kosten scheuend, auf schönem weißen Großmedian-Maschinpapier veranstaltet und mit herrlichem ausgezeichneten Stahlstich (den heil. Verfasser darstellend) geziert, um dieses schöne Werk nicht allein dem Volke nützlich, sondern auch den Kunstkennern wohlgefällig zu machen, und hoffet von Seite der P. T. Herren Seelsorger und aller Freunde vortrefflicher Erbauungsschriften eine erfreuliche Theilnahme und Verbreitung.

Ferner ist bei Dbigem wieder neu angekommen und zu haben:

Grammatisch = kritisches

Wörterbuch

der

hochdeutschen Mundart,
mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen,

von

Johann Christoph Adelung.
Sächsischen Hofrath und Oberbibliothekar.

Mit

D. W. Soltau's Beiträgen,
revidirt und berichtigt

von

Franz Kav. Schönberger,
Dr. der freien Künste und Philosophie, öffentl. ordentl. Professor der Beredsamkeit in griechischer Sprache u. Wien. 4. Halbfranzbände. 15 fl.

Philothea, ein Sonntagsblatt für religiöse Belehrung und Erbauung. Der Jahrgang 1841. brosch. compl. 2 fl. 30 kr.

Daselbe, die Jahrgänge 1837 — 1840. steif gebunden. à 2 fl. 45 kr.

Rieser, Dr. C., Christkatholischer Katechismus nach dem des ehrwürdigen Vaters **Peter Canisius,** in Fragen und Antworten für die Schuljugend bearbeitet; durch biblische Sprüche und Beispiele begründet und erklärt. Zweite Auflage. 8. Augsburg. 6 kr.